

SYSTEMRELEVANT 150

Nach dem Wahlerfolg der AfD bei der Wahl im Landkreis Sonneberg analysieren Bettina Kohlrausch und Marco Herack anhand verschiedener Erklärungsansätze die Hintergründe und systemischen Ursachen.

Marco Herack:

Heute ist Donnerstag, der 29. Juno 2023, willkommen zur 150. Ausgabe von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

Bettina Kohlrausch:

Hallo. 150. Ausgabe. Wäre es nicht 10.15 Uhr, würde ich mir einen Sekt aufmachen. Aber in einer Woche bin ich im Urlaub, aber so bis dahin muss ich noch ein bisschen Disziplin walten lassen.

Marco Herack:

Wir müssen dann mal gucken, aber ich denke mal, die nächste Feier gibt's dann erst zum 200. Das ist ja dann ein ordentlicher Runder. Jedenfalls, du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichem Institut in der Hans-Böckler-Stiftung. Und an euch wie immer vorweg der Hinweis, dass, wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de) oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte an uns senden. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Falls ihr Twitter nutzt, findet ihr Bettina dort als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute, ich sag mal, mit dem großen Feld der AfD befassen. Natürlich aus soziologischer Sicht. Das heißt nicht, dass es unpolitisch ist. Bettina, ich glaub, das ist so ein Thema, was uns beide etwas umtreibt. Und ich erlaube mir mal zum Einstieg die luzide Frage, was hältst du denn so von der AfD?

Bettina Kohlrausch:

Das ist in der Tat eine Frage, auf die ich nicht vorbereitet war. Da kann man ja zwischen irgendwie wüstesten Beschimpfungen und extrem elaborierten soziologischen Einordnungen, glaub ich, alles liefern. Weil natürlich ist es ein Thema, was mich in der Forschung bewegt. Wobei wir ja gar nicht so sehr immer gucken, wer wählt die, die AfD. Sondern wir gucken, wer hat eigentlich die Einstellungen, die die AfD erfolgreich sozusagen anruft oder in Wählerstimmen umsetzt. Und auf der anderen Seite bin ich natürlich auch Bürgerin dieses Landes. Und auf der Ebene auch persönlich einfach total entsetzt. Also ich finde es entsetzlich, dass eine antidemokratische, rassistische, antisemitische Partei einen solchen Zuspruch erfährt. Das ist was, was mich durchaus auch auf einer persönlichen Ebene wirklich umtreibt. Und gleichzeitig ist es natürlich was, was wir auch beforschen. Also ich halte gar nichts von der AfD, vielleicht ist das sozusagen die neutralste Ausdrucksweise, die mir dazu ... die neutralste oder noch sendefähige Antwort, die mir dazu einfällt.

Marco Herack:

Gut, ich halte auch nix von der AfD. Ich glaub, das muss ich jetzt auch nicht extra noch dazu sagen, aber für die Akten quasi. Aber wir haben ja jetzt tatsächlich, war nicht so ganz geplant, aber es gibt tatsächlich ... also wir hatten den Podcast schon eher geplant, als jetzt das Ereignis in Sonneberg stattfand.

Bettina Kohlrausch:

Das stimmt. Ja.

Marco Herack:

Dass die AfD in ihren ersten Landrat in Anführungszeichen gewonnen hat. Also bei einer Wahl, diesen Posten errungen hat. Und das hat eine sehr große Debatte in Deutschland ausgelöst. Von Medienkritik über Interviews über wer ist Schuld und ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

... wie rassistisch ist der Osten und also alles, was man sich so ausdenken kann. Und vielleicht können wir so ein bisschen dazu beitragen, das Ganze mal etwas zu ordnen. Oder zumindest mal mit Gedanken anzureichern. Ja, also unser Ausgangspunkt ist jetzt kein schöner. Aber Sonneberg, Bettina, hast du dazu soziologische Daten? Zum Beispiel im Sinne von, wie viel Mindestlohneempfänger es in Sonneberg gibt?

Bettina Kohlrausch:

Ja, habe ich.

Marco Herack:

So ein Zufall aber auch.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Nein. Also vielleicht noch mal zur Einordnung. Es entspannt sich so ein Twitter, ich weiß gar nicht, ein Journalist hatte darauf hingewiesen, dass in Sonneberg die Leute gar nicht so arm sind, wie zum Beispiel in Berlin. Was ich jetzt wenig verwunderlich finde, es gibt auch nicht so viel Arbeitslosigkeit, was ich auch nicht verwunderlich finde, weil so simple ökonomische Erklärungen in der Regel nicht funktionieren. Und das ist auch keine wirklich neue Erkenntnis. Ich hab dann aber zufällig festgestellt, weil ja just am Tag von Sonneberg, oder am Tag nach der Wahl, auch die Mindestlohnkommission ihre Entscheidung getroffen hat. Und zwar dahingehend, den Mindestlohn wirklich nur minimal anzuheben. Sodass wir nicht ansatzweise dahinkommen, dass wir einen Inflationsausgleich im Mindestlohn haben. Und auch vor allen Dingen nicht, also ganz sicher nicht, dahinkommen, dass wir dabei

sind, was ja in der europäischen Mindestlohnrichtlinie empfohlen wird, bei 60 Prozent des mittleren Lohns, also einen armutsfesten Lohn, weil das ja die Definition von der Armutsgrenze, 60 Prozent des mittleren Lohns. Also das sind zwei Ereignisse, die zusammengefallen sind, zufällig natürlich. Und ich hab dann gesehen, dass wir, als die Kollegen am WSI ein Paper geschrieben haben, wo sie geguckt haben, wer denn von der Mindestlohnerhöhung, also nach Landkreisen, welche Landkreise und in welchen Landkreisen besonders viele Menschen von der Mindestlohnerhöhung auf 12 Euro profitieren würden, war Sonneberg tatsächlich ganz oben mit 44 Prozent. Das heißt, 44 Prozent waren Mindestlohnbezieher im letzten Oktober und werden es wahrscheinlich auch heute noch sein. Und ich hab dann etwas provokativ geschrieben, die Leute haben vom Mindestlohn profitiert, von der Erhöhung und konnten dann dabei zusehen, wie diese Erhöhung aufgefressen wurde von der Inflation. Und es ist ihnen seit diesem Montag eben auch klar, dass sich daran erst mal nichts ändern wird. Dass sie also mit Reallohnverlusten, starken, zu rechnen haben. In einer Lohngruppe, wo man wirklich weiß, dass die Leute auch nach der Mindestlohnerhöhung wirklich am unteren Rand kratzen. Immer an der Schwelle zur Armut, immer latent bedroht. Und auch das ist natürlich keine Erklärung und vor allen Dingen ist es keine Entschuldigung.

Aber für mich steht dieser Mindestlohnbeschluss schon so ein bisschen symptomatisch dafür, über was, was wir ja schon immer geredet haben und vielleicht später auch noch mal etwas systematischer aufgreifen können, dass eben dieser Arbeitsmarkt für bestimmte Gruppen nicht funktioniert. Und dieses Sozialsystem nicht. Weil die Menschen eben arbeiten, aber nicht wirklich davon leben können. Dysfunktionale Systeme sind dann, glaub ich, schon eine Begründung oder eine Erklärung, die man sich mal ein bisschen genauer angucken sollte. Wenn eine Gesellschaft, ein Arbeitsmarkt für bestimmte Menschen nicht funktioniert, dann ist es ja nicht verwunderlich, wenn sie sich davon abwenden. Aber noch mal, es ist super komplex. Ich halte nichts von monokausalen Zusammenhängen. Wir gucken uns in unserer Forschung einen spezifischen Zusammenhang an. Es gibt auch noch andere Erklärungen. Und vielleicht können wir das ja jetzt wirklich mal versuchen, so ein bisschen zu sortieren.

Marco Herack:

Man hat zumindest den Hinweis, dass dort auch ein soziales Problem vorliegt. Nebst vielen anderen Problemen und vielleicht ja auch Stimmungen, die dort vorherrschen. Und vielleicht mal, Bettina, ich weiß, das kann man nicht so 100-prozentig in Zahlen festmachen, aber wenn eine gewisse, wenn wir da so einen Wahlkreis haben und da sind 100 Prozent, aber welchem Prozentsatz könnte man denn sagen, ist dann so eine Stimmung auch ein Selbstläufer? Also dass dann so ein Gruppending am Laufen ist und das sich immer mehr verstärkt?

Bettina Kohlrausch:

Ja, also ich glaube, dass das tatsächlich ein Prozess ist. Also dass es stimmt, was du da beschreibst. Dass es Normalisierungsprozesse gibt. Dass wenn eine Partei normalisiert wird, weil einfach viele Menschen die wählen, wenn es normal ist, dass die auf Sommerfesten auftreten, dass sie einfach ein Teil der Lebensrealität von Menschen ist. Also diese Normalisierung, ich glaube schon, dass die dazu führt, dass sich so Prozesse dann noch mal verstärken. Dass es wirklich zum Beispiel einer der Prozesse ist, die dazu führen, dass die AfD so stark ist im Osten. Dass es da eben ab einer gewissen Zustimmungsrates einfach sozusagen das Thema der sozialen Erwünschtheit, wie wir es in Umfragen sagen, kein Thema mehr ist. Dass man da offen zu stehen kann. Und dass es auch vor allen Dingen, wenn ... also ein Argument, was es gibt, wären bestimmte Leitmilieus, wozu eher so die Mittelschicht gehört. Wenn die sich offen dazu bekennen, dass es auch ein Prozess der Normalisierung ist. Es gibt auch Politikwissenschaftler*innen, vor allen Dingen, die darauf hinweisen, dass natürlich durch die Sprache, die auch von der CDU benutzt wird, von Friedrich Merz, von Jens Spahn auch, wenn die Genfer Flüchtlingskonventionen infrage gestellt werden, was vorher ein Alleinstellungsmerkmal der AfD war, wenn also die Inhalte der AfD normalisiert werden, auch wenn man sich gleichzeitig ganz klar von der Partei abgrenzt. Aber deren Inhalte und deren Sprache übernimmt, auch das natürlich einen Beitrag zur Normalisierung der AfD leistet. Das heißt, ich glaube tatsächlich, dieser Aspekt der Normalisierung, der Selbstverständlichkeit, dass es eben kein Tabubruch ist, diese Partei zu wählen, ist tatsächlich ein Punkt. Ich maße mir nicht an, sagen zu können, es ist jetzt irgendwie ab 20 Prozent oder ab 15, das ...

Marco Herack:

Ich hab halt so eine Zahl im Kopf dazu, deswegen hab ich dich das gefragt. Und zwar, es gibt ja die Beobachtung, dass wenn so ein Gremium voller Männer besetzt ist, und dann kommen Frauen rein, dass so ab 30 Prozent das Ganze kippt. Dass die Männer, auch wenn sie dann noch 70 Prozent haben, das Gefühl haben, die Frauen sind in der Mehrheit. Das zweite, was ich kenne, und das ist auch interessanterweise diese 30 Prozent. Wenn man so eine Diktatur hat, dann kann man mit 30 Prozent der Bevölkerung den Staat machen. Also man muss eigentlich immer dafür sorgen, dass es die 30 Prozent sind. Und dann hat man quasi die Kontrolle über den Staat. Und wenn es drunter geht, dann wird das immer gewaltvoller und kann nur noch quasi dadurch dann aufrechterhalten werden. Und diese Zahl, diese 30 Prozent, die finde ich auch deswegen so interessant jetzt in diesem Kontext, weil wir ja in Ostdeutschland sehen oder im Osten Deutschlands, dass die AfD da so Richtung 30 Prozent unterwegs ist.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Ja, das stimmt. Ja.

Marco Herack:

Also dass quasi dieser Kipppunkt, wie man jetzt modern sagen würde, das ist ja auch ein Lieblingswort unserer Zeit, dass wir da nahe dran sind. Und haben wir in Sonneberg diese 60 Prozent halt auch gesehen, dass es konkrete Auswirkungen bei Wahlen hat, wo dann so erstmals die Machtstrukturen der bestehenden Republik ...

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Ja. Na ja, ist nicht erstmals, ist jetzt auch nicht ganz richtig, aber wo es so in die tieferen Machtstrukturen reingeht.

Bettina Kohlrausch:

Es ist das erste Mal die Exekutive tatsächlich. Ich glaube auch, dass die Wirkkraft dieses Wahlergebnis mehr in der symbolischen Macht liegt, als in der tatsächlichen Verschiebung von Machtverhältnis. Weil es ist sehr klein, Sonneberg. Und Landräte sind Verwaltungschefs sozusagen, wenn ich das richtig verstanden hab, so dass die jetzt nicht so unglaublich viel politische Spielräume haben. Und der hat ja auch überwiegend mit Themen Werbung gemacht, die den Bund oder sogar Europa betreffen und ich glaube jetzt erst mal nicht, dass Sonneberg aus dem Euro austritt oder andere grundlegendere Maßnahmen, oder aus der EU, wäre wahrscheinlich auch eher für Sonneberg ein Problem als für den Euro oder die EU. Aber die Symbolik würde ich nicht unterschätzen.

Marco Herack:

Es gibt auch zeitlich, irgendwie recht nah rausgekommen, eine Autoritarismusstudie der Uni Leipzig.

Bettina Kohlrausch:

Ja, das stimmt.

Marco Herack:

Die sich auch mit dem, ja, wie soll man das nennen? Autoritarismusverständnis im Osten Deutschlands beschäftigt hat. Was sieht man denn da? Also so in Sachen Demokratieuneigung vielleicht?

Bettina Kohlrausch:

Ja, also ich hab das jetzt auch natürlich gestern, gestern ist es, glaub ich, auch erst veröffentlicht worden, mir durchgelesen. Hab die jetzt nicht in Gänze präsent, aber ich fand ein paar Befunde ganz interessant. Also was die schon betonen, ist, dass es eine starke Sehnsucht nach autoritärer Führung gibt. Und zwar auch bei denen,

die nicht AfD wählen oder rechtsextrem sind oder ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild haben. Aber dass diese Sehnsucht sehr viel erklärt, warum Menschen geschlossen rechtsextreme Weltbilder haben. Und sie sagen, dass 7 Prozent im Osten ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild haben. Und das ist schon, also das ist jetzt nicht, dass sie sozusagen rechtsextreme Positionen vertreten, sondern, wie gesagt, also in sich ein geschlossenes Weltbild, das sie auf allen Dimensionen, die die identifiziert haben, von Rechtsextremismus, dem eben zustimmen. Aber das Interessante ist, dass es da auch unglaubliche Varianzen gibt. Also zum Beispiel in Sachsen-Anhalt sind es 11,6 Prozent. Und das ist schon eine substanziell große Zahl. Und was ich auch interessant fand, und auch beunruhigend und gleichzeitig was, was wir ja auch in unseren Daten immer gesehen haben, ist, dass es einerseits eine sehr hohe Zustimmung zur Demokratie als Idee gibt. Aber dass gerade im Osten weniger als die Hälfte das gut finden, wie die Demokratie in Deutschland umgesetzt ist. Nur 42 Prozent. Also weniger als die Hälfte. In Westdeutschland sind es immerhin 58 Prozent. Finde ich ehrlich gesagt auch ziemlich wenig.

Marco Herack:

Wobei es ja da noch ein Seitenstrang gibt, also eine Erklärung im Sinne von, man hat nicht das Gefühl, auf diese Demokratie einwirken zu können.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Genau.

Marco Herack:

Das ist ja ganz interessant, weil ja der Osten Deutschlands nach der Wende mit sehr vielen, ich sag mal, Westlern durchsetzt wurde in der Verwaltung, auch westliche Politiker, wo man dann die Jungpolitiker rübergeschickt hat und so weiter und so fort. Also wo man schon auch sagen kann, da haben die Leute ja einen gewissen Punkt.

Bettina Kohlrausch:

Total. Ja.

Marco Herack:

Also wenn man das auch aus dieser, wir müssen ja erst mal Zusammenwachsen-Perspektive sieht, dann kann man sagen, dann haben sie nicht das Gefühl, dass sie Macht empfinden. Und für mich ist ja der psychologische Effekt dann hinten raus, seitens der AfD genau der. Also wenn ich das sehe, dass die Leute das Gefühl haben, okay, wir wählen jetzt die AfD, und auf einmal kommen die ganzen westlichen Journalisten angerannt und interviewen uns und fragen, wie es uns geht. Und auf einmal steht die Bundesrepublik Kopf und die CDU redet uns nach dem Mund. Das ist ja auch Machtempfinden?

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also ich glaub, dieses Thema von Selbstwirksamkeit und Kontrollverlust spielt da eine große Rolle. Noch einmal zur Frage Demokratie. Es ist natürlich die Kritik an undemokratischen Strukturen, ist natürlich nicht zwingend rechts. Im Gegenteil. Also wir haben das ganz oft bei der EU. Das ist ja auch eine Kritik, die wirklich von Links kommt. Und auch ich würde sagen, da ist irgendwie Luft nach oben, wenn man darüber nachdenkt, wie man Demokratie in Deutschland umsetzen kann. Wir haben viele Bereiche, die sind undemokratisch. Wir haben einen großen Anteil von Menschen, die hier leben, die nicht wählen dürfen zum Beispiel. Wir haben Bereiche in der Wirtschaft, die sind nicht demokratisch reguliert. Insofern ist es jetzt auch nicht völlig abwegig, zu sagen, das ist nicht ideal umgesetzt in Deutschland. Und schon lange nicht automatisch rechts. Aber ich glaube auch, dass diese Frage von Demokratie, im Sinne mitgestalten können, mitbestimmen können, und zwar nicht irgendwie im Sinne von gefragt werden irgendwie beim Klassenrat in der Grundschule, wo nicht reale Macht wirklich mitverbindet. Sondern wirklich was bewegen zu können, ist ein total zentraler Aspekt.

Und das war auch irgendwo in der Studie, ich such es mal ganz kurz. Genau, also die nennen das politische Deprivation. Man kann das auch nennen, wir nennen das manchmal auch so Anomie. Also soziale Desintegration. Und die haben zwei Fragen dazu oder Aussagen, „Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“. Stimmen 77,4 Prozent zu. Und „ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren“ 64,6 Prozent. Und das ist natürlich wirklich ein Problem. Das haben wir auch immer wieder gesehen, also diese Erfahrung von Kontrollverlust und nicht wirklich Einfluss zu haben, bis hin, das ist was, was wir in unseren Daten oft auch gesehen haben, nicht mehr, gar nicht mehr zu wissen, wo überhaupt was entschieden wird. Also nicht nur, dass man nicht gefragt wird, man weiß nicht mal, an welche Stelle man sich wenden müsste, hätte man was zu sagen. Das erklärt auch sehr viel von rechtsextremen oder Einstellungen oder Einstellungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Wir nennen es bei uns ja antidemokratische Einstellungen. Und das halte ich für ein Problem. Und ich finde es absolut plausibel, dass dieses Gefühl im Osten stärker ausgeprägt ist, wenn man sich anguckt, was nach der Wende passiert ist.

Marco Herack:

Auf der anderen Seite, wenn man diese starke Sehnsucht nach autoritärer Führung, die es ja auch gibt, mal so auf unsere aktuellen Debatten umlegt. Also wenn ich mir diese ganzen Heizungsdiskussionen angucken, also da kann man ja fast schon verstehen, dass die Leute das Bedürfnis haben, dass da mal einer hergeht und sagt, so, jetzt gehen wir mal in die Richtung. Wir hatten ja ähnliche Debatten, das wird immer sehr schnell vergessen, aber ähnlich schlimm war es damals bei der Grundrente. Wo man dann über kleinste Details und Monate gestritten hat, die gar nicht mal so relevant waren, einfach um zu zeigen, dass man unterschiedlicher Meinung ist. Das zehrt ja auch aus. Während es für die meisten Menschen ja gar nicht so

wichtige Themen sind. Sondern andere Themen vielleicht viel brennender sind. Und die gar nicht mehr stattfinden, auch in der öffentlichen Wahrnehmung.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Ich glaube, also dass das schon ein wichtiger Punkt ist jetzt, was du auch mit dem Heizungsstreit angesprochen hast. Wenn es einen ... Oder noch mal einen Schritt zurück. Also ich glaube, man muss einfach mal unterscheiden zwischen anti-demokra- ... ich nenne es jetzt antidemokratischer Einstellung. Weil wir mit diesem Konzept arbeiten, man kann es auch rechtsextreme Einstellung nennen, wie auch immer. Das eine ist ja, dass es diese Einstellung interessanterweise, und das war auch wieder ein Befund dieser Studie, gar nicht so viel mehr geworden sind in den letzten Jahren, sondern dass das schon immer relativ weit verbreitet war. Und das Phänomen ist ja eher, dass es jetzt eine Partei gibt, die die sehr gut abrufft. Und dann stellt sich natürlich die Frage, warum. Und da gab es ja auch ein großes Schuld Hin- und Hergeschiebe zwischen Opposition und Regierung. Und ein Hinweis war ja irgendwie, eure Performance ist schlecht. Und ich glaube, dass das in der Tat ein Teil des Problems ist, wenn eine Regierung ein System einfach sich dysfunktional präsentiert, und die Menschen eh tendenziell kritisch diesem System gegenüberstehen, dann führt das sicherlich nicht dazu, dass sie vom Gegenteil überzeugt werden. Gleichzeitig glaube ich aber, dass es zu oberflächlich ist, zu sagen, es hat ausschließlich was mit der aktuellen Performance der Regierung zu tun. Genauso wenig, wie es auch ausschließlich was mit der aktuellen Performance der Opposition zu tun hat.

Marco Herack:

Ja, das wären ja nur verstärkende Effekte für einen Effekt, der schon da ist.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Genau.

Marco Herack:

Also die AfD ist ja jetzt auch nicht erst seit gestern da. Muss man ja auch festhalten.

Bettina Kohlrausch:

Das. Sie hat natürlich tatsächlich einen ziemlichen Aufschwung erlebt. Es gab, also vor Sonneberg, auch Politikwissenschaftler, ich glaub, das war der Faas, der darauf hingewiesen hat, dass der größte Aufstieg aber, glaub ich, im Zuge der Corona-Krise gekommen ist. Also im Zuge finanzieller Verunsicherung. Und das jetzt noch mal ein weiterer Anstieg ist, von dem man natürlich auch nicht weiß, wie nachhaltig der ist. Aber auch da die Frage irgendwie, macht es nicht mehr Sinn, etwas Grundsätzlicher darauf zu gucken, weil das sind natürlich Momentaufnahmen, wenn man irgendwie sagt, wegen des Heizungsstreits hat die AfD in Sonneberg gewonnen. Und da macht es natürlich auch Sinn, noch mal etwas grundsätzlicher zu gucken, was sind denn auch systemische Ursachen. Und da finde ich, ich bin ja ein großer

Fan dann doch, oder kann viel anfangen mit Erklärungen auch von Heitmeyer, der eben auch noch mal, was du eben für den Osten beschrieben hast, letztlich für die gesamte kapitalistische Welt beschrieben hat. Weil er gesagt hat, es hat sich in den letzten Jahren immer mehr so ein autoritärer Kapitalismus durchgesetzt, dem auch wenig entgegengesetzt worden ist. Auch im Zuge des Neoliberalismus.

Und diese Erfahrung machen Menschen, also sind erst mal verbunden mit Anerkennungsverlusten und Anerkennungsbedrohungen, natürlich mit realen materiellen Verlusten. Aber auch mit einer Bedrohung des Verlustes von Dingen, die einem wichtig sind. Abwertung von Qualifikationen zum Beispiel oder das Gefühl, nicht mitgestalten zu können. Gar nicht, was ich schon beschrieben hatte, gar nicht zu wissen, wo man eigentlich, wo eigentlich noch was entschieden wird. Und er argumentiert, dass diese Erfahrung Menschen für autoritäre Erzählungen anfälliger macht, weil das natürlich verbunden ist mit einem Verlust von Selbstwirksamkeit, mit einem Kontrollverlust. Und autoritäre Modelle und Regierungsformen natürlich tendenziell was sind, was suggeriert, man würde sich die Kontrolle wieder zurückholen. Ob das dann real der Fall ist, steht noch mal auf einem anderen Blatt.

Aber es ist natürlich eine Erzählung, die erst mal für viele Menschen vermutlich eine plausible Antwort gibt auf diese persönlichen Gefühle, individuellen Gefühle von Kontrollverlust und Verlust von Selbstwirksamkeit. Und ich finde das wichtig, noch mal ganz grundsätzlich diese Systemfrage auch damit reinzubringen und zu sagen, was sind denn wirklich systemische Ursachen. Weil wir, also ich hab das jetzt auch öfter erlebt, wenn man dann versucht, mal das zu erklären oder auch den Hinweis zum Beispiel auf die Mindestlohnbezieher in Sonneberg, dann kriegt man ganz oft sofort irgendwie zu verstehen gegeben, man darf das nicht entschuldigen. Man muss klare Kante zeigen und man muss das vor allen Dingen irgendwie deutlich machen, dass man deren Haltung der AfD-Wähler ablehnt. Weil das noch mal als Einschub, was auch klar ist, das sind keine Protestwähler. Da ist sich die Forschung inzwischen wirklich einig. Die Leute wählen die AfD, weil sie das politische Angebot, was die AfD hat, gut finden. Und da gibt es auch nichts zu beschönigen und auch nichts zu ...

Marco Herack:

Was mich zum Thema Friedrich Merz noch mal bringt. Weil ehrlich gesagt, ich hab ein Riesenproblem mit der Union momentan, was diese ganzen Debatten betrifft. Weil jetzt hat man ja, zumindest Friedrich Merz, ich will nicht sagen, die ganze Union, weil man sich in der Union ja durchaus über den Kurs streitet, aber Friedrich Merz ist ja nun mal CDU-Chef. Aber CSU und CDU, ich glaube, zwischen Söder und Merz ist da eine halbwegs große Einigkeit. Die Reaktion von Friedrich Merz, jetzt auf die Wahlergebnisse in Sonneberg, waren im Grunde, dass er gesagt hat, unser Hauptgegner sind die Grünen.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Vorher hat er gesagt, das Gendern würde die Leute in die Arme der AfD treiben.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Und er hat noch ein paar andere sehr skurrile Dinge gesagt. Wo man aber eigentlich auch, und du hast es im Grunde ja schon gesagt, die CDU ist ja in der Hinsicht überhaupt nicht glaubwürdig für die Leute, sondern die haben seit Ewigkeiten dieses Dogma, rechts von der CDU darf es nicht geben. Also redet man den Leuten nach dem Mund. Und jeder weiß, wenn ich quasi wirklich diese Ansicht vertrete, die die AfD-Wähler haben, ja, dann muss ich die AfD wählen.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Was also Friedrich Merz mit der CDU da aus meiner Sicht betreibt, ist, dass er einfach sagt, ja, die Inhalte der AfD sind schon ganz okay, nur die Partei ist scheiße.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und das ist das, was ich vorhin als Normalisierung beschrieben hab. Das funktioniert nicht. Also wenn man die Inhalte der AfD normalisiert und legitimiert, dann ist es einfach wenig überzeugend, zu sagen, aber die Partei ist schlecht. Und dadurch befördert das, und dazu gibt es tatsächlich auch eine ganze Menge Forschung. Sowohl konservative Parteien als auch sozialdemokratische, die ja auch teilweise sagen, dass wir dann sozial einen eher linken Kurs, aber bei gesellschaftspolitischen Fragen eher einen konservativen Kurs fahren sollten. Das ist ja häufig dann so eine Strategie oder eine Debatte innerhalb der Sozialdemokratie. Und die Forschung, die es dazu gibt, zeigt, es hilft nicht. Es hilft den Parteien einfach nicht. Es hilft den Parteien nicht, sich anzubiedern nach rechts. Weil die Leute dann wenig überraschend die Rechten wählen. Und nicht ein etwas abgeschwächeres Plagiat dieser Forderung. Das heißt, es ist wirklich eine unplausible Strategie.

Ich glaube, es ist auch eine Strategie der Hilflosigkeit und der inhaltlichen Entleerung. Ich bin keine Politikwissenschaftlerin, aber mein Eindruck ist, dass es natürlich wahrscheinlich auch unter den Bedingungen des extremen Wandels und einer dann inhaltlich doch auch entleerten Partei und vielleicht auch mit einem Parteivorsitzenden, dessen Anspruch das gar nicht ist, das zu ändern, unklar ist, was eigentlich in

diesen Zeiten konservative Politik ausmachen könnte. Und wenn man dann irgendwie aber, weil es irgendwie einfach ist oder was, zum Ergebnis kommt, das ist irgendwie, wir sind gegen das Gendern, dann glaube ich, wird mit denen auf längere Zeit kein Staat zu machen sein. Was schade ist, weil ich glaube, dass stabile Demokratien konservative Parteien durchaus brauchen. Aber eben welche, die sich klar abgrenzen zum rechten Rand. Ich verstehe es auch nicht so richtig, was die machen. Aber man muss fairerweise sagen, sie haben ja auch einen Richtungsstreit.

Marco Herack:

Genau. Also das ist die positive Nachricht bei der CDU, dass das nicht so unwidersprochen dasteht. Zumal ja auch wirklich, ich glaub, in drei Ländern, die CDU mit den Grünen koalitiert. Und auf Bundesebene die Grünen ja eigentlich auch der potenzielle Koalitionspartner sind.

Bettina Kohlrausch:

Das kommt noch mal hinzu. Das finde ich auch wirklich wichtig, noch mal ganz explizit zu sagen, innerhalb des demokratischen Systems gibt es keine Feinde. Es gibt politische Gegner. Man setzt sich auseinander. Und wenn es eine antidemokratische Partei gibt, dann müsste doch klar sein, wer der, also wenn man das Wort Feind benutzen möchte, wer dann der Feind ist, die Feinde der Demokratie. Und diese Unklarheit, also diese Unsortiertheit in der Positionierung gegen rechts, ist, glaub ich, tatsächlich, das ist, glaub ich, wirklich ein Problem. Weil es schon wichtig ist, ganz deutlich zu machen, dass es dafür einfach keinen Platz gibt im demokratischen System.

Marco Herack:

Jetzt will ich noch eine Sache ergänzen. Der CDU-Generalsekretär hat tatsächlich gesagt, AfD ist politischer Feind, Grüne sind Gegner.

Bettina Kohlrausch:

Ah, okay.

Marco Herack:

Also man hat diese Unterscheidung schon gezogen im gewissen Sinne. Aber im Grunde würde ich noch gerne auf einen Punkt zurückkommen, den wir gerade eben schon hatten. Nämlich diesen Fakt der Normalisierung der AfD-Position. Wir haben ja 2015 tatsächlich einen ganz großen Richtungsstreit gehabt in Sachen Flüchtlingspolitik. Alles, was damals quasi von Merkel durchgedrückt wurde, hat man dann schon unter Merkel, aber jetzt noch mal auch verstärkt mit dem Flüchtlingskompromiss in der EU, ja eigentlich kassieren lassen.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Und da sieht man ja schon, dass ein aktives politisches Handeln da ist, das diese AfD-Positionen legitimiert. Und die haben ja nicht nur mit, ich bin jetzt dagegen, dass sehr viele Flüchtlinge reinkommen, zu tun, sondern sie hat ja schon was damit zu tun, dass da auch eine entsprechende Menschenverachtung drinsteht. Also man könnte sich ja politisch durchaus darüber streiten, wie man das alles organisiert und bewältigt. Aber da steckt ja noch viel mehr bei der AfD drin. Und das halte ich auf einer politischen Ebene schon auch für eine andere Form von Dammbbruch. Weil, wenn man dann nämlich sieht, dass die AfD nicht nur normalisiert wurde, sondern dass dann auch die entsprechenden Zustimmungsraten und Wahlprognosen dann da sind, dann muss man sagen, hat sie in dem Fall schlichtweg politisch gewonnen.

Bettina Kohlrausch:

Ja, was ihr gelingt, das würde ich auch sagen, ist, die öffentliche Meinung nach rechts zu verschieben. Den Diskurs zu bestimmen und nach rechts zu verschieben. Und das wäre die Aufgabe demokratischer Parteien, das nicht zuzulassen.

Marco Herack:

Zum Abschluss würde ich dich gerne noch in eine leicht andere Ecke befördern. Auch, wenn das mit dem Thema zu tun hat, weil wir haben ja durchaus öfter mal über Demokratie hier gesprochen. Und es ging dabei ganz gerne mal auch um die Frage, wie eigentlich so Demokratie entsteht, wie Demokratie lernbar ist, aber auch, wie Demokratie für Menschen spürbar wird. Und du hattest da immer den sehr schönen Ansatz zu sagen, na ja, man fängt da ja im Betrieb mit an. Also indem man eine Organisation im Betrieb hat, indem man Gewerkschaften im Betrieb hat, indem man mitgestaltet. Jetzt wäre die Frage, ob das vielleicht im Osten Deutschlands nicht auch ein Lösungsansatz ist. Ich will vielleicht mal dazu sagen, alle Lösungen, die man, glaub ich, heute ersinnen kann, sind langfristige Prozesse. Nichts, was wir heute tun, wird sofort dazu führen, dass irgendein Problem gelöst ist. Sondern da muss man sich auch drauf einlassen. Aber Tarifabdeckung in Ostdeutschland, die gibt uns da ja ein paar Hinweise.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also die ist sehr niedrig. Genauso gibt es wenig Betriebsräte. Und das ist natürlich auch Teil des Problems. Über den Anteil der Mindestlöhner in Sonneberg haben wir schon gesprochen. Es ist einfach so, dass viele Schutzmechanismen, die im Westen galten, im Osten von Vornherein nie so etabliert worden sind für Arbeit. Und wir haben ja in unseren Daten gesehen, und da noch mal der Einschub, das ist nicht das Allheilmittel. Ich glaube, wir müssen einfach, es gibt verschiedene Hebel und die müssen alle angesetzt und diskutiert werden. Der Hebel, den wir uns angucken, ist tatsächlich die Frage, welche Rolle spielt soziale Integration.

Also Gesellschaft, die Organisation gesellschaftlicher Teilhabe über Erwerbsarbeit für die Entstehung antidemokratischer Einstellungen. Und wir haben schon gesehen, dass Menschen, die über Erwerbsarbeit besser integriert sind auf einer ganz praktischen Ebene, also höhere Löhne haben, sichere Arbeitsplätze, aber auch auf dieser demokratischen Ebene, die Erfahrung, mitgestalten zu können, wie der Arbeitskontext aussieht. Und es passiert natürlich immer dann, wenn Betriebsräte da sind, die auch gute Arbeit machen und was zu sagen haben. Und gefragt zu werden, wenn Entscheidungen anstehen zum Beispiel wie sollen neue Technologien eingesetzt werden. Soziale Anerkennung zu erfahren über Kolleg*innen. Ich weiß was ich kann und die wissen, was ich kann. Ich hab meinen Platz hier im Betrieb und wahrscheinlich dann auch in der Gesellschaft. Und die Leute wissen das. Das sind alles Erfahrungen, die tatsächlich schützen vor antidemokratischen Einstellungen. Und deshalb, glaub ich, ist es so wichtig, dass Erwerbsarbeit, die ja eigentlich ein Angebot ist, gesellschaftliche Teilhabe zu leben. Und zwar nicht nur auf einer rein materiellen Ebene, sondern auch eben auf dem, was ich gesagt habe, demokratisch mitgestalten zu können. Wir haben im Kontext von Erwerbsarbeit eigentlich sogar weitergehende demokratische Rechte.

Weil wir zum Beispiel einen Betriebsrat wählen, weil wir ein Streikrecht haben. Also wir haben da noch mal Mitgestaltungsmöglichkeiten, die über die parlamentarischen demokratischen Mitbestimmungsmöglichkeiten hinausgehen. Und wenn Menschen diese Möglichkeiten haben, dann sehen wir, wir nennen diese Rechte, die damit verbunden sind, diese demokratischen, aber auch materiellen Rechte, industrielle oder wirtschaftliche Staatsbürgerrechte. Und wenn Menschen viele solcher Rechte haben, dann neigen sie tatsächlich seltener zu antidemokratischen Einstellungen. Und deshalb ist mein Plädoyer schon immer, sich Erwerbsarbeit in ihrer Organisation und aber auch wirklich die Gestaltung von betrieblicher Arbeitsrealität und dann eben auch betrieblicher Demokratie, also Mitbestimmung, das wirklich als ein Feld zu sehen, wo Land gewonnen werden kann gegen die AfD. Das ist jetzt kein Automatismus. Wir könnten irgendwie morgen flächendeckend Betriebsräte haben, so einfach geht es natürlich nicht. Es hat ja auch lang gedauert, bis sozusagen der Boden bereitet war für diese Partei. Und genauso lang wird es vermutlich dauern, eben den wieder zu entziehen. Aber es ist ein wichtiges Feld, auf dem man daran arbeiten kann. Und das ist ja auch unser Forschungsinteresse. Was wir uns jetzt übrigens auch demnächst mal im europäischen Vergleich angucken werden, im Vorfeld der Europawahl.

Marco Herack:

Man ist, was man tut.

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Bettina Kohlrausch, ich danke dir für das Gespräch.

Bettina Kohlrausch:

Ich danke dir.

Marco Herack:

Und wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, schickt sie uns per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de oder auf Twitter [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Immer alles mit OE natürlich. Und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Bettina findet ihr auf Twitter als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Vielen Dank fürs Zuhören, euch eine schöne Zeit und bis alsbald mal wieder. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.